

Feldpostbrief Otto Lilienthals
an Herrn Gustav Lilienthal
(4 Seiten handschriftlich in Kurrentschrift)
Transkription (Original: Deutsches Museum München
Sammlung Kopfermann)

Groslay, d . 26ten Okt. 1870

Lieber Gustav

Es regnet heute so stark, daß wir Freiwilligen heute keinen Dienst haben. Morgen abend ziehen wir wieder auf Vorposten; ach, wenn es sich heute doch ausregnen wollte. Jedenfalls nehme ich mir Cigarren nach der Feldwache mit. Gestern Abend empfing ich Dein berühmtes Paket mit Fernrohr, Milch, Hemden u.s.w. Wenn Du glaubst, daß die Milch alle ist, so kannst Du mir wieder welche schicken, sie gefällt mir außerordentlich gut und sie läßt sich vortrefflich verwenden. Beim Briefschreiben rauche ich heute wieder eine Cigarre, um mich etwas daran zu gewöhnen, sei aber nur nicht Bange, daß mir das Rauchen zum Laster wird.

Eure Zeitungen sind mir immer sehr willkommen. Gestern habe ich mir die linke Hosentasche eingenäht. Das Material dazu lieferte mir ein französisches Schnürleib, das aus starker Leinwand bestand, weil es wahrscheinlich eine bedeutende

[2]

Spannkraft ausüben mußte.

Heute Nachmittag habe ich wieder das Vergnügen, Obst zu suchen, dabei wird einem wohl wieder halb Frankreich an den Füßen hängen bleiben. Der aufgeweichte Boden ist hier unausstehlich, er besteht, soweit ich Frankreich kennen lernte nur aus lauter Lehm, an einzelnen Stellen tritt ein sehr schlechter Sandstein zu Tage auch Kalk findet sich mitunter doch noch vielmehr schlechter Gyps. Die Häuser sind durchweg aus Gyps gebaut. Anstatt der Steine bedient man sich der Brocken zerfallener Häuser, die auch wieder Gyps sind. Es entsteht auf diese Weise ein schauerliches Gemäuer aus lauter Gyps zusammen geklebt. Angestrichen werden nur die Villen und Prachtbauten. Mauersteine von Regulärer Form kennt man nicht. Zuweilen wendet man Bruchsteine aus den Sandsteinen an, die man mit den Fingern zerreiben kann.

Eine Mauer von 1' Dicke stößt man um, wenn man sich dagegen lehnt.

Mit Korn bebautes Land findet man bei Paris nicht nur Weinberge und Obstanlagen. Viele Leute hört man hier die Schönheit der Villen und Schlösser rühmen, doch Leute, die etwas

[3]

mehr davon verstehen, schauern bei ihrem Anblick, der Stil ist zum Rasend werden, das aller impertinenteste Rokoko, dabei tragen sie alle den Charakter der Unsolidität.

Wenn man nicht gerade auf Feldwache ist, so läßt sich die Witterung noch ertragen. Ich schreibe heute trotz des trüben Wetters noch bei offenem Fenster. Es braucht noch nicht eingeheizt zu werden. Den Winter über möchte ich hier aber doch nicht zubringen. Unsere Fenster und Thüren, oberflächlich betrachtet, sind ganz hübsch, wenn man aber genauer hin sieht, findet man Ritzen, wo

man eine Hand hindurch stecken kann. Bei unserer Stubenthür ist dieses buchstäblich der Fall. Ich wünsche Dir nur einmal solche französischen Bauwerke zu sehen, Du würdest Deinen Spaß daran haben. Du erinnerst Dich vielleicht einer Zeichnung von Mama, worauf sich eine Brücke in der Mitte sehr breit macht, an der links ein Haus steht mit Giebelfenster bis unter die Spitze, welche ordentlich einen Verband bilden, so daß jedes mal ein Fenster auf einen Pfeiler und ein Pfeiler auf einem Fenster steht. Dergleichen Originale sind hier gar nichts seltenes. Solche Zeichnungen sind auch französischen Ursprungs. Mit dem Bauholz ist es hier

[4]

jämmerlich bestellt. Die Balken sind so dick, wie mein Arm und natürlich nicht behauen, sogar nicht einmal abgeborst, dafür liegen sie auch nur einen Fuß auseinander. Die Windelböden sind so schön, daß, wenn man oben auf die Dielen spuckt, es den Leuten in dem unteren Zimmer auf den Kopf leckt.

Bis jetzt ist hier nichts Neues passiert. Geschütze sollen noch nicht alle hier sein. Es heißt zwar oft, morgen beginnt das Bombardement, doch es hat sich bis jetzt noch nie bestätigt.

Schicke mir doch recht viel zu lesen. Zucker kann ich auch gut gebrauchen. Schokolade habe ich noch etwas. Es ist sehr dumm, daß die Briefe so lange gehen.

Bei Onkel Wyszowati und Onkel Julim bedanke Dich nur in meinem Namen, Du hast es doch bequemer.

Von Wyszowatis [Familie der Stiefschwester der Mutter] habe ich keinen Brief erhalten.

Dein Bruder Otto Lilienthal